

### **Deutsch-ungarische Beziehungen seit der Schlußakte von Helsinki**

**Fachtagung der Konrad-Adenauer-Stiftung und des  
Internationalen Kulturinstituts (1. – 3. Februar 1988)**

Nach einer ersten Kontaktaufnahme im März 1986 in St. Augustin bei Bonn beschäftigte sich die zweite Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung und des ungarischen Internationalen Kulturinstituts auf einer Fachtagung in Budapest mit der »Entwicklung der deutsch-ungarischen Beziehungen seit der Schlußakte von Helsinki«. Dabei wurden Probleme der Außenpolitik, Fragen der Handelsbeziehungen, der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Probleme des Ausbaus der kulturell-wissenschaftlichen Kontakte behandelt.

Die ungarische Delegation, die vom Generaldirektor des Internationalen Kulturinstituts in Budapest, György Nádor, angeführt wurde, versuchte, in einzelnen Referaten darzustellen, daß Ungarn eine eigene pluralistische Form des Sozialismus entwickelt hat. Damit leistet das Land einen wesentlichen Beitrag zur politischen Entspannung zwischen Ost und West und zum friedlichen Nebeneinander von unterschiedlichen politischen Systemen. Die in Ungarn eingeleiteten politischen Reformen gehen dabei von der Achtung der Menschenrechte aus und räumen den bürgerlich-politischen einen Vorrang vor den sozialen und wirtschaftlichen Rechten ein. Dabei wird bereits eine Veränderung des Wahlrechts, eine Kompetenzerweiterung des Parlaments und der Einbau plebiszitärer Elemente in eine neue Verfassung erörtert. Diese politischen Veränderungen bilden nach der Feststellung der ungarischen Referenten die Voraussetzung für die Durchführung wirtschaftlicher Reformen in marktwirtschaftlicher Richtung, die Ungarn die Möglichkeit einer Beteiligung am freien Welthandel eröffnen sollen. Eine weitere Voraussetzung dafür allerdings wäre eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Unternehmen in den westlichen Staaten wie der Bundesrepublik Deutschland, damit die ungarische Wirtschaftsproduktion auf konkurrenzfähiges Weltniveau angehoben werden kann. Im wissenschaftlich-kulturellen Bereich wurde vor allem von der ungarischen Seite die Zusammenarbeit in der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung betont. Doch wurde auch auf die bereits bestehenden Kontakte zwischen verschiedenen kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen verwiesen, die als ausbaufähig angesehen wurden. Diese Einrichtungen mit ihren Aktivitäten, hier stimmten ungarische und deutsche Teilnehmer überein, sollen in erster Linie einen stabilisierenden Faktor in den politisch-wirtschaftlichen Beziehungen bilden. Auch nichtstaatliche Institutionen wie die Kirchen können in dieser Hinsicht stärker herangezogen werden.

Bei der deutschen Delegation, geleitet vom Hauptgeschäftsführer der Konrad-

Adenauer-Stiftung, Dr. Lothar Kraft, wurde vor allem die Brückenfunktion kleiner und mittlerer Staaten in den Beziehungen zwischen der westlichen Staatenwelt und den sozialistischen Staaten hervorgehoben. Aber es wurde auch auf die unterschiedliche Interpretation der Menschenrechte sowie auf Notwendigkeit einer einheitlichen Auslegung hingewiesen. Die Nationalökonomien unter den deutschen Teilnehmer betonten in ihren Referaten, daß trotz der Ausweitung der deutsch-ungarischen Zusammenarbeit in verschiedenen Sparten der Wirtschaft die bisherigen ungarischen Wirtschaftsreformen besonders auf dem Währungssektor nicht ausreichen, um diesen Beziehungen eine größere wirtschaftspolitische Bedeutung zu verleihen. Während man von deutscher Seite die Entwicklung der Beziehungen auf dem wissenschaftlich-kulturellen Sektor als zufriedenstellend ansah, wurde von dem kirchlichen Vertreter aus Deutschland die mangelnde Bewegungsfreiheit der großen ungarischen Kirchen beklagt.

Die Darlegung der verschiedenen Standpunkte zum Stand der deutsch-ungarischen Beziehungen auf dieser Konferenz konnte als eine wertvolle wie nützliche Bestandsaufnahme betrachtet werden. Allerdings wurden wichtige Probleme nicht angeschnitten. Dazu gehörten unter anderem Fragen nach der Weiterentwicklung der kommunistischen Ideologie in bezug auf den Verkehr mit »kapitalistischen« Staaten und die Rolle Ungarns innerhalb des sozialistischen Blocks.

*Horst Glassl*

München

### **Die Deutschen in Ungarn** Symposium der Südosteuropa-Gesellschaft und des Internationalen Kulturinstituts (25. – 26. Juli 1988)

Ein anderer Bereich der ungarisch-deutschen Beziehungen und Verflechtungen, nämlich das Deutschtum in Ungarn, wurde am 25. und 26. Juli 1988 auf einer Tagung im Hotel Winterscheider Mühle bei Hennef (Sieg) behandelt. Veranstalter waren die Südosteuropa-Gesellschaft (München) und das Internationale Kulturinstitut (Budapest). Die wissenschaftliche Leitung hatte Georg Brunner (Köln) übernommen. An der Spitze der ungarischen Delegation stand Imre Takács (Budapest).

Anstoß zu diesem Symposium bildete die gegenwärtige Nationalitätenpolitik Ungarns, die zunehmend die Aufmerksamkeit auf sich zieht und die ihrerseits dazu anregt, die gesamte Fragestellung in ihrer historischen Entwicklung erneut aufzuarbeiten.

Es wurden neun Referate vorgetragen und diskutiert, die so angelegt waren, daß sie das Gesamtspektrum repräsentativ erfaßten. Die Themen zogen sich vom Mittelalter bis in die unmittelbare Gegenwart. Dabei traten – je nach Thematik und nach den historischen Gegebenheiten – unterschiedliche Aspekte in den Vordergrund, nämlich siedlungsgeschichtlicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und rechtlicher Art. Die Fülle der gebotenen Informationen stand auf solider wissenschaftlicher Grundlage, wobei sich aber in manchen Bereichen zeigte, daß